

Erstausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierspaltige Corbus-
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Interesse
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, wobei bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere bezogene Tage
zuvor erditen.

Interate verbessern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 241.

Dienstag, den 16. Oktober.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Danneberg, Gießstraße 67.

*** Der letzte Wille des Grafen von Chambord.**
Anlässlich der Vorgänge bei der Verdingung des Grafen Chambord wurde an dieser Stelle folgende hervorgehoben, das die von der Witwe des Verstorbenen getroffenen Anordnungen, welche gegen den neuen französischen Thronpretendenten, den Grafen von Paris, gerichtet waren, sich nach dem letzten Willen des „König“ Heinrich's V. zurückzuführen. Der „Befehlshaber Merkur“ veröffentlicht nunmehr bemerkenswerte Entschlüsse, durch welche jene Annahme völlige Bekräftigung findet. Das Blatt bemerkt, das dies ihm aus „höchsten Wiener Kreisen“ zugehenden Mittheilungen, aus loyaler und direkter Quelle kommen, das jeder Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit vollständig ausgeschlossen bleibt. „Wir lassen diese Entschlüsse vollständig folgen:

„Nach am Sterbetage des Grafen Chambord (24. August) begannen die französischen Kavaliere, welche sich in Großbottol zusammengefunten hatten, davon zu sprechen, das der Graf von Paris, als unmittelbarer Haupt des Hauses Bourbon, im Verlangen den ersten Platz einnehmen müsse. Dem widersetzten sich jedoch die Verwandten des Verstorbenen, welche vielmehr den ersten Platz für den Infanten Don Juan de Bourbon, das Haupt der älteren Bourbonen-Linie, in Anspruch nahmen, dann alle übrigen Familien-Mitglieder, je nach der Höhe ihrer Verwandtschaft und darauf erst die Prinzen von Orleans, als die entferntesten Verwandten und Vertreter der jüngeren Linie, folgen lassen wollten. Bemerkenswert war es der Herzog Parma und Prinz Alfonso von Spanien, letzterer zugleich im Namen seines wegen Krankheit bereits nach Graz abgereisten Bruders Don Carlos, welche seinen Standpunkt mit aller Entschiedenheit vertrat. Sie fügten sich dabei auf die wiederholt geäußerten Wünsche und Willensmeinungen des Verstorbenen; mit welchem Rechte wird sich gleich zeigen.

Sonntags, den 1. September, erfolgte in Großbottol die Einsegnung der Leiche des Grafen Chambord nach Graz. Gleich nach der Einsegnung ließ die Gräfin-Witwe ihre in Großbottol anwesenden Verwandten zu sich rufen, damit sie Jene der Stelle wären, die sie dem Grafen Orleans jetzt zu geben im Begriffe stand. In Gegenwart des Herzogs von Parma, der Herzogin von Madrid und des Infanten Alfonso nebst seiner Gemahlin — Graf Barbi war gleichfalls anwesend — erklärte die vermittelnde Gräfin dem Grafen Orleans dann das Folgende: „Sie selber haben erklärt, er wolle nicht, das sein Begräbnis ein politischer Akt sei; es solle vielmehr ein Familien-Begräbnis werden. Um diesem letzten Willen zu entsprechen, beziehe sie, das nach dem Vertreter Sr. L. L. apostolischen Majestät den ersten Platz im Verdingung der Schwäger des Verstorbenen und Graf des Hauses Bourbon einnimmt, Don Juan de Bourbon, Sohn von Don Carlos, auf ihn solle zunächst folgen der Herzog von Parma, darauf die übrigen Mitglieder des Hauses Bourbon gemäß ihrem Verwandtschaftsgrade, dann erst die Prinzen des Hauses Orleans. In Uebereinstimmung mit den Wünschen und Wünschen, die ihr Gemahl ihr stets ausgesprochen habe, verleihe sie ausdrücklich, das der Graf von Paris im Verdingung den ersten Platz vor den Verwandten des Verstorbenen einnehme.

Darauf nahm die Gräfin den oben genannten Verwandten das folgende Verprechen ab: dem Willen des letzten Herrn Königin zu verbleiben, und auf diese Weise zu verbleiben, das seine Leiche den Absichten der Orleans diene; denn — sagte sie hinzu — „euer armer Onkel hat mir wiederholt gesagt: „Ich will nicht, das mein Leib dem Orleans als Gräbe diene.“ Und wenn er

während seiner Krankheit den Grafen von Paris vorgelassen hat, so geschah das nur, weil er — nach seinem eigenen Ausdruck — nicht wollte, das man glauben könnte, er werde mit Groll wider Jemand im Herzen; er that es mit einem Akt der Selbstverleugung, aus Liebe zu Gott, aber außer allem und jedem Zusammenhang mit der Politik. Bis zu seinem letzten Augenblicke haben seine politischen Ansichten in diesem Punkte keine Aenderung erfahren.“

Der Gewährsmann des Blattes fügt diesen klaren Worten erläuternd und bestätigend hinzu:

„Graf Chambord hat sich niemals von den „Rechten“ des Hauses Orleans überzeugen können, hat sich deshalb nicht gewiegt, dieselben anzuerkennen und den Grafen von Paris als seinen Rechtsnachfolger zu bezeichnen; er hat sich aber auch nicht gegenwärtig aussprechen wollen, und deshalb erst darauf bestanden, über diesen Punkt zu sprechen, — dem lieben Gott die Lösung der ganzen Frage überlassend.“ Bezüglich des Begräbnisses in Graz liegen die Orleans dem bekanntlich gefolgt, was zu verzeichnen nicht in ihrer Macht lag. An der Spitze des kirchlichen Festes folgten auf den Fürsten Turin und Paris als Vertreter des Kaisers von Oesterreich, der Reihe nach: Don Juan von Spanien, der Herzog von Parma, der Großherzog von Toskana, Don Carlos von Spanien, Don Alfonso von Spanien, Don Jaime von Spanien (Sohn von Don Carlos), Prinz Ludwig von Bayern und der Herzog von Savoyen. Graf Barbi war krank in Großbottol zurückgeblieben; die Prinzen von Orleans enthielten sich der Beistellung.

Die Mittheilungen des „Westf. Merkur“ sind durchaus glaubhaft. Der „Univ.-Ber.“ enthält eine übereinstimmende Mittheilung.

Besonders werth ist die Publikation des „Univ.-Ber.“ auch deshalb, weil dadurch erhärtet wird, das in den legitimen Schwestern und im kirchlichen Lager die tiefe Abneigung gegen den Grafen von Paris nach wie vor besteht, so das dessen Präsumtion nicht einmüthig eine völlig unbeschränkte ist.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 15. Oktober.

Der Besuch des deutschen Kronprinzlichen Paars in Monza wird, wie der römische Spezialkorrespondent der „Nat.-Ztg.“ berichtet, allgemein mit lebhafter Befriedigung begrüßt, denn, weil dieser Besuch sich beinahe alljährlich wiederholt, wird er mit Recht als ein erfreuliches Symptom der ungetrübten Fortdauer der zwischen den beiden Häusern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen angesehen. Kein Fremder dürfte geneigt in Italien lo lebhafter und allgemeiner Sympathien wie der Kronprinz von Deutschland, der in Italien wie zu Hause ist und seinen freundschaftlichen Beziehungen für das italienische Königshaus bei jeder Gelegenheit den herzlichsten Ausdruck zu geben liebt.

Die Reise des Justizministers Dr. Friedberg in Schwabing, Holstein dient, wie man berichtet, vornehmlich dem Zweck, an Ort und Stelle eine genauere Anschauung von den Baubehörden der Justizverwaltung zu gewinnen. Der nächstjährige Etat wird voraussichtlich diesem Bedürf-

niss nach Neubauten nur beschränkte Rechnung tragen können, da neben der allgemeinen Nothwendigkeit möglichstster Ersparnisse auch der starke Eintragsrückgang im Spezialdienst des Justizministeriums ernstlich in Betracht gezogen werden muß. Am Abgeordnetenhaus werden mancherlei Vorschläge getroffen, um für die Eröffnung des Landtages vorbereitet zu sein. In Abgeordnetentreiben ist man recht unthätig davon berichtet, das trotz des wirklich bedeutenden Bedürfnisses die Regierung die Angelegenheit bezüglich der Beschaffung eines neuen auskömmlichen Dienstgebäudes für beide Häuser des Landtages oder doch zum Mindesten für das Abgeordnetenhaus so sehr verzögert. Man wird die Angelegenheit im Landtage jedenfalls zur Sprache bringen.

Wie die „Westf. Ztg.“ angeführt aus sicherer Quelle aus Kiel erfahren haben will, ist die deutsche Flotte im Falle eines Krieges mit Bezug auf ihre Bewegungen den Anordnungen des „Großen Generalstabes der Armee“ untergeordnet; zu gleicher Zeit ist bestimmt worden, das die Befehlshaber der Flotte des deutschen Reiches der Oberleitung des „Großen Admiralität“, General-Vizeamiral v. Caprivi, unterstellt werden ist.

Die „N. N. Ztg.“ enthält folgendes Entreelet: „Vor längerer Zeit waren wir in der Lage, dem Gerücht von einer unmittelbar bevorstehenden Einbringung des Auswanberungsgesetzes entgegen zu treten. Nunmehr ist ganz kürzlich von verschiedener Seite bekannt worden, das die in Angriff genommenen Arbeiten bezüglich des erwähnten Gesetzes eingeleitet seien, weil man der sich entgegenstellenden Schwierigkeiten nicht Herr zu werden vermochte. Diese Mittheilung ist unrichtig. Die Arbeiten an dem Entwurf zum Auswanberungsgesetz sind nicht eingeleitet worden, sondern werden zwischen den betreffenden Stellen rüthig fortgesetzt.“

Zur Frage der über den 30. September 1884 hinaus vorzunehmenden Verlängerung des Socialversicherungsgesetzes liegt eine interessante Nachricht vor. Nach dieser würde dem Reichstag in seiner bevorstehenden Session ein Verlangen auf dreijährige nicht einjährige, wie man bisher annahm) Verlängerung des kleinen Delinquenzparagrafen zugehen.

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der See-Industrie hat auf seiner Generalversammlung in Saarbrücken am 11. d. folgende Resolution angenommen:

Es liegt im bringenden Interesse der deutschen Industrie, das der Staat die großen Summen, welche zum Neubau von Schiffsfahrtskanälen a fonds perdu in Aussicht genommen sind, statt dessen zur Erweiterung des Schenkbahnnetzes und zur Herabsetzung der bestehenden Eisenbahntarife verwendet. Die See-Industrie als solche steht, abgesehen hiervon, dem geplanten Kanal von Dort-

mund die Handhabung der Adresse unbelannt war, ohne ihn weiter zu beachten, auf seinen Schreibstisch niedergelegt. Jetzt erbrach er den Brief und suchte unwillkürlich zuerst am Ende desselben nach dem Namen des Absenders. Der Name lautete „Nanina“.

Fabio sprach auf und wechselte die Farbe. „Ein Brief von ihr!“ flüsterte er leise. „Warum muß er gerade jetzt in diesen Schredenstagen kommen?“ Der Brief zitterte in der Hand des jungen, blaffen Mannes.

Es war, als ob die abergläubischen Gefühle, von denen er einst zu Vater Rocco gesprochen, jetzt wieder über ihn gekommen. Er zauderte und horchte ängstlich nach dem Zimmer seiner Frau, bevor er zu lesen begann. „Was bedeuten nur diese Zahlen?“ fragte er sich leise, als er den Armlenker näher zu sich heranzog und nach dem ersten Reihen des Briefes blickte.

„Begehe ich ein Unrecht, wenn ich Ihnen schreibe?“ Der Brief begann ohne Anrede. „Ist dem so, dann werfen Sie dies kleine Papier ins Feuer und vergessen Sie, das ich es jemals an Sie gesandt. Sie werden mir nie darüber Rechenschaft zu geben haben, wenn aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir uns niemals wiedersehen.“ Warum ich Pifa verließ? Nur um Sie vor den unaussprechlichen Folgen einer Mißheirath zu bewahren. Glauben Sie mir, mein Herz brach in tausend Stücke, als ich von Ihnen ging, — allein der Gedanke an Ihr Glück hielt mich aufrecht. Nur daran dachte ich Tag und Nacht, wenn ich meinen Entschluß wanken sah, wenn in mir die verlockende Hoffnung aufstieg, wieder nach Pifa zurückzukehren. Wie sehnte ich mich anfänglich bei dem, Sie wiederzusehen und Ihnen zu sagen, das die kleine Nanina nicht herzlos und undankbar sei, das Sie Mitleid mit ihr haben und freundlich an Sie denken sollten, wenn mir Weide uns nicht mehr lieben dürfen. . . . Das brannte mir auf der Seele, — aber ich wollte gleich mit meiner Flucht von Pifa keinen Brief an Sie abgehen lassen; ich selber konnte ja noch nicht ordentlich schreiben, und es widerrechtete mir, Andere für mich schreiben zu lassen. Alles, was ich thun konnte, bestand darin, sobald als möglich schreiben zu lernen,

kleideten die Wände, die Möbel waren von derselben Farbe. Und welche Pracht, welcher Reichtum an all den tausend Kleinigkeiten, mit denen sich geschmackvolle Frauen ihre Räume auszustatten pflegen! — Fabio harrete, den Kopf in die Hand gestützt, mit aufgeschlossenen wie verlassenen Augen vor sich hin. Er war hier, um den Bericht der Aerzte entgegenzunehmen.

„Liebe Fabio sein Weiß, liebte er sie mit jener wahren, innigen Herzensneigung, mit der er einst die kleine Nanina umgarn, oder war der Kauf, so rasch wie er gekommen, auch wieder verfliegen? Konnte die Art und Weise, in welcher Maddalena ihn für sich gewonnen, die Würzigkeit unvergänglichlichen ehelichen Glückes in sich tragen? —

Ein Jahr war vorüber seit Fabio's Verheirathung und die jungen Gatten lebten ruhig, ja herzlich zusammen. Maddalena verstand es, sich nach Fabio's Laune zu richten. Sie zeigte sogar so viel Selbstüberwindung, das sie, wenn ihr leidenschaftliches Temperament sie einmal hingerissen, ihren Gatten mit tränkenden Augen um Verzeihung bat. Ihre schüchternen Fehler war eine rasende Eifersucht und oft genug hatte sie Fabio durch die ungezügelten Ausbrüche derselben gereizt. Er dachte nur daran, das Maddalena die Mutter seines Kindes sei, und das sie, nur durch zwei Zimmer von ihm getrennt, frant darniederlag, gefährlich krank, wie die Aerzte heute — ungenügend genug — erklärt hatten.

Es war inzwischen dunkel geworden, ganz dunkel in dem Zimmer, und Fabio ließ die Glode erlösen, damit der Diener Licht herbeibringe. Ein alter Grautopf trat herein, und Fabio verlangte mit bebender Stimme Nachricht aus dem Krankenzimmer. Der Diener erwiderte, das die Gebieterin schlafe, und entfernte sich, nachdem er einen Brief für seinen Herrn auf den Tisch gelegt. Fabio rief den Alten zurück und fragte, wann der Brief angekommen. „Schon vor zwei Tagen, Herr Graf.“ entgegnete der Diener; allein ich fand den Brief schon noch unerschritten auf dem Pulste des Herrn Grafen liegen.“

Fabio erinnerte sich, das der Brief gerade angekommen, als die ersten Symptome einer gefährlichen Krankheit sich bei Maddalena bemerklich gemacht. Er hatte ihn, da

(Nachdruck verboten.)

Die geheimnißvolle Maske.

Frei nach dem Englischen von Gustav Gertel.

(Fortsetzung.)

Virginie stimmte, wenn auch anfänglich etwas widerstrebend, der Fremdbin bei. Nicht lange dauerte es, und die Weiden schritten langsam am Ufer des Arno entlang. Die Sonne war schon längst untergegangen, die Nacht hereingebrochen. Obgleich Virgida kein Wort mehr über P. und seine junge Gattin sprach, so lenkte sie doch unmerklich den Spaziergang nach jener Seite hin, auf der sich das junge Edelmanns Palais befand.

Gerade als sie an dem Portale vorübertraten, nähere sich eine Sänfte von der entgegengesetzten Seite und hielt vor demselben an. Nachdem ein Laie einige Augenblicke mit der darin stehenden Dame gesprochen, schritt er auf die Portierloge zu. Virgida schlüpfte rasch durch eine der kleinen offenen Seitenthüren und verbarg sich im Schatten der großen Thorpforte.

„Die Marchesa Melani läßt fragen, wie sich die Contessa d'Ascoli und Kind heute Abend befinden.“ schnarrte der Laie.

„Die Contessa leidet noch wie heute Morgen, dem Kinde geht es gut“, tönte die Antwort zurück.

Der Laie ging zur Sänfte zurück, wechselte einige Worte und kehrte dann wieder zu der Portierloge zurück.

„Die Marchesa wünscht zu wissen, ob neuerdings nach ärztlicher Hilfe geschickt wurde.“

„Es ist heute noch ein Arzt von Florenz hier eingetroffen“, entgegnete der Portier.

Virgida blickte aus dem kleinen Thürchen hervor.

„Nun?“ fragte Virginie neugierig.

„N!“ machte Virgida und zog die Fremdbin eilig mit sich fort. Das Licht der Laternen vor dem großen Thorweg fiel plötzlich grell auf das Antlitz der Italienerin, — und es war ein recht, recht böses Mädchen, das in diesem Augenblicke über die leidenschaftlich erregten Züge des Mädchens flog. —

Fabio sah unterdessen still und einfam in dem Lieblingsszimmer seiner jungen Frau. Geliebte Tapeten be-

mund nach den Umständen, welcher kein erhebliches Interesse der Gaar- und Wollschaferei berührt, neutral gegenüber. „Armes Frankreich“ überschreibt die Münchener „Allg. Ztg.“ einen Artikel über die Pariser Straßenzüge, die sich anlässlich der Durchreise König Alfonso's abspielen. Es heißt da:

„Daran ist ja die Höhe der Freiheitsfähigkeit eines Volkes zu messen, ob gewisse Gesetze notwendig oder überflüssig sind. Je weniger Strafen- und Zwangsparagraphen, desto höher steht ein Volk: je mehr Verbot und Androhung, desto tiefer die Würde der Nation. Paris hat bewiesen, daß ein greller Widerspruch zwischen seiner Gesetzlosigkeit und seiner politischen Moral besteht. Wir sind weit entfernt, die große Mehrzahl seiner Bewohner mit dem rabiaten Straßenpöbel zu identifizieren; aber die große Mehrzahl hat sich als moralischen Autorität bar erwiesen; die große Mehrzahl drückte sich beiseite, ging ihren „Geschäften“ nach, während die Ehre der Hauptstadt und des Landes auf das Empfindlichste und für lange Zeit kompromittiert wurde. Es scheint also doch etwas daran zu sein, wenn dem gegenwärtigen staatlichen Zustande Frankreichs der Ausdruck „Völkerverrepublik“ appliziert wird! Frankreich hatte keine „starke Regierung“ gewollt; mit einer Art nicht unberechtigter Jalousie hat es sich gegen die Gabelstapeln Wellenläute gewehrt. Alle Franzosen von Bildung, denen wir im Auslande begegnet sind, weisen das Bedauern zurück, daß die Regierung ihres Landes nicht „mehr Macht“ habe. Sie fürchten die Autorität, wie das gekammte Kind das Feuer. Wir aber fürchten sehr, sie werden aus dem Feuer in die Flamme gerathen; denn wenn die Republik nicht im Stande ist, die Exzesse und die Exzessanten niederzuschlagen, wenn die Republik sich unsicher erweist, die Freiheit auf Ordnung zu gründen und sie vor Frechheit und Anarchie zu bewahren, so werden unvermeidlich andere Faktoren und andere Formen der Regierung aus Werk gehen müssen, um Frankreich von Unruhenhändlern zu säubern, welche die öffentlichen Straßen unsicher machen. Sonst wird mit Frankreich nie, auch vom Wohlwollendsten nicht, ein Pakt zu schließen sein, weil Niemand weiß, wer Herr im Lande ist, die nominelle Regierung oder der Straßenpöbel, ja Niemand sühnt sich, ob nicht dieser Pöbel morgen am Tage Regierung sein wird. Denn die beliebte „schwache“ Regierung läßt sich leicht über den Haufen werfen.“

Das neue spanische Kabinett ist nunmehr definitiv konstituiert und wie folgt zusammengesetzt: Posada Herrera Ministerpräsident, Ruiz Gomez Außenwärtiges, Unares Rivas Justiz, Gallofina Finanzen, Morel Inneres, Lopez Domínguez Krieg, Sordal öffentliche Arbeiten, Suarez Inclán Kolonien, Balcarcel Marine.

Wichtige Aenderungen veröffentlichten den Wortlaut des Vertrags, welcher am 25. August zwischen Frankreich und Anam zu Ende abgeschlossen worden ist. Die hauptsächlichsten Bestimmungen desselben sind: Anam nimmt das Protektorat Frankreichs an, mit allen Konsequenzen desselben, namentlich daß Frankreich die Beziehungen der anamitischen Regierung mit allen auswärtigen Staaten, China eingeschlossen, leiten wird. Die Provinz Vinhuan wird Cochinchina einverleibt, die Franzosen werden verschiedene andere Punkte besetzen, insbesondere die Forts an der Küste von Hue. Die anamitische Regierung wird ihre Truppen aus Tonking zu-

rückziehen und den Mandarinen in Tonking aufgeben, ihre dortigen Posten wieder einzunehmen; dieselbe soll ferner die Häfen von Turane und Zantay als offen für den Handel aller Nationen erklären. Auf der großen Route von Hanoi nach Saigon wird eine Telegraphenlinie errichtet, in allen großen Städten in Tonking werden französische Residenten eingesetzt, unter deren Kontrolle die anamitischen Mandarinen die innere Verwaltung fortführen, ohne daß jedoch die Residenten sich mit den Einzelheiten der Verwaltung zu beschäftigen haben. Auf Verlangen der französischen Behörden können die Mandarinen abgesetzt werden, wenn sie feindselige Gesinnungen betonen. Die Residenten werden die Eintreibung und Verwendung der Steuern überwachen. Die Verwaltung der Pöbe wird von französischen Beamten geführt, die französischen Unterthanen werden vollständige Freiheit für ihre Person und ihr Eigentum in ganz Tonking und allen Häfen Anams genießen. Dies soll in gleicher Weise auch für alle Ausländer gelten, welche den französischen Schutz nachsuchen. Frankreich wird zur Erhaltung der unge störten Cirkulation auf dem Roten Fluße die erforderlichen Veranstellungen treffen. Dasselbe wird die Garantie für die vollständige Integrität Anams übernehmen, den König von Anam gegen alle Angriffe von Außen und gegen alle Aufstände im Innern beschützen und ihn in seinen berechtigten Forderungen gegen Fremde unterstützen. Frankreich übernimmt die Aufgabe, die schwarzen Flaggen allein zu vertreiben und die Sicherheit und Freiheit des Handels auf dem Roten Fluße zu wahren; es wird dem Könige die Ingenieure, Gelehrte und Offiziere zur Disposition stellen, deren er bedürftig sollte, fernere Konferenzen werden die jährliche Quote feststellen, welche der anamitischen Regierung aus dem Ergebnis der Zölle und Telegraphen des Königreichs Anam, sowie aus den Steuern und Zöllen Tonking und des Monopolergebnissen und Unternehmungen überlassen bleiben soll. — Berichten aus Kanton zufolge sollen aus Furcht vor einer etwaigen Blockade Kantons durch die Franzosen die Handelsstockungen dahelbst zunehmen.

Nach der „Ball Mall Gazette“ würden alsbald nach der Rückkehr General Woods nach Ägypten drei von den dort stehenden sechs englischen Regimentern nach England zurückkehren, über die Zurückziehung des Restes des englischen Okkupationskorps aus Ägypten werde voraussichtlich im November d. 3. Entscheidung gefaßt werden. — Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Bangkok vom Sonnabend gemeldet, daß englische Kriegsschiffe „Daprey“ sei dort, von Madagaskar kommend, eingetroffen und habe die Nachricht gebracht, daß Admiral Galibert in Tamatave angefangen sei und daß die Situation auf Madagaskar sich nicht verändert habe.

Ein abscheuliches Attentat wird aus Amerika gemeldet. Nach einer Nachricht aus San Domingo versuchte am 13. September ein Individuum den Präsidenten der Republik in Hayti zu ermorden. Der Präsident tödtete den Angreifer mit einem Pistolenschuß.

Eine bei Lloyd's eingetroffene Depesche besagt, in Port-au-Prince sei die Revolution ausgebrochen. Die Stadt sei geplündert, die Hälfte der Häuser durch Brandstiftung und Bombardement zerstört und viele Personen sollen dabei ums Leben gekommen sein, 5 fremde Kriegsschiffe lägen im Hafen.

auf, das Blut rann ihm zum Herzen. Der alte Diener trat herein. „Die gnädige Contessa ist erwacht“, meldete er mit leiser Stimme, und tiefsonniger Bewußt lag auf dem alten, treuen Gesicht; „die Contessa ist erwacht, und die Ärzte befehlen mit zu sagen.“

Er vollendete nicht, denn herein trat einer der Doktoren.

„Ich wünschte, daß ich bessere Nachrichten bringen könnte“, begann der Arzt in ruhigem, fast geschäftsmäßigem Tone.

„So hat sich ihr Leben verschlimmert?“ fragte Fabio angsterfüllt, und der starke junge Mann lang gleich einem hilflosen Kinde in den Sessel zurück.

„Die Contessa ist nicht gefährdet aus ihrem tiefen Schlaf erwacht; im Gegenteil, ihre Kräfte scheinen abgenommen zu haben. Doch nur Ruhe, Ruhe; noch wollen wir die Hoffnung nicht gänzlich aufgeben.“

„Tauschung wäre hier ein bitteres Unrecht, Herr College“, ärzte plötzlich eine andere Stimme, die des Arztes aus Florenz, der saßen in's Zimmer trat.

„Machen Sie sich gefaßt, Herr Graf, das Schlimmste zu hören. Ihre Gemahlin liegt jetzt im Sterben, — bereiten Sie sich vor, an das Lager einer Verschleidenen zu treten.“

Wied und sprachlos erhob sich Fabio. Leise neigte er sein Haupt, zum Zeichen, daß er dem Arzte folgen wollte. Ein krankhaftes Zittern ergriff seinen Körper, so daß der Arzt, welcher zuerst gesprochen, rasch herbeizutreten, um den Schwankenden zu fangen und hinzuzuführen.

„Die Contessa hat noch Verwandte in Pisa, nicht wahr?“ fragte der Florentiner den alten Diener, der neben ihm stand.

„Ihren Vater, den Signor Luca Romi, und ihren Onkel, den Pater Nocco“, antwortete mit zitternder Stimme der Alte.

„Sie waren hier, bis die Contessa einschlieft.“

„Und wist Ihr, wo sie jetzt zu finden sind?“

„Signor Luca lagte mir, er bleibe in seinem Atelier; Pater Nocco wird in seiner Wohnung sein.“

„Laßt folglich nach beiden Seiten. Wartet! Wer ist der Beichtvater der Contessa? Er muß ohne Verzug herbeigeholt werden.“

„Er ist der Onkel der Contessa, Pater Nocco.“

„Gut, schickt nach ihm oder geht selbst. Wir dürfen keine Minute verlieren.“ Der Arzt ließ sich in den Sessel nieder, in welchem Fabio noch vor wenigen Augenblicken gerührt und an Ranina gedacht. Er wußte, daß er nicht mehr rathen, nicht mehr helfen konnte. (Fortsetzung folgt.)

Fabio seufzte schmerzlich, während er den Brief wieder zusammenfaltete. „Warum“, murmelte er, „warum mußte der Brief gerade jetzt kommen, da ich nicht an Sie denken kann, noch darf?“ — Seine Augen wurden feucht, er erhob den Brief, um ihn an seine Lippen zu führen. In denselben Augenblicke pochte es an die Thür. Fabio sprang

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Oktober.

Der Kaiser nahm heute in Baden-Baden die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen von Büdler und des Generalleutnants von Albedyll entgegen, ertheilte Audienz und internam dann später eine Musfahrt.

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin begaben sich mit der Prinzessin Viktoria von Bayern am Lago Maggiore aus zunächst nach Weinburg am Bodensee und beabsichtigen dort einen kurzen Aufenthalt zu nehmen und dann etwa am 20. d. M. in Wiesbaden einzutreffen. Die Prinzessinnen Sophie und Margarethe treffen etwa einen oder zwei Tage früher von ihrer Reise nach England in Wiesbaden ein. Dem Vernehmen nach wird dann die kaiserliche Familie vor ihrer Rückkehr nach Berlin gemeinsam in Wiesbaden einige Wochen zubringen.

Prinz Wilhelm ist von seiner Reise zum Besuch der österreichischen Kaiserfamilie aus Wien hierher zurückgekehrt.

Die „Kieler Ztg.“ schreibt: Wir sind in der Lage, die von der „Aloer Zeitung“ gebrachte, nun von mehreren Blättern reproduzierte Erzählung eines angeblichen Referatens des M. Schiff „Elisabeth“, betreffend die Verurteilung eines Mannes der Belagerung des genannten Schiffes zum Tode, als vollständig erfunden zu bezeichnen.

Die Nachricht, daß der Mittelmeister Graf v. Bismarck vom 1. Garde-Dragoon-Regimente bei der letzten Parforcejagd geführt sei, ist falsch.

Die Rang- und Quartierliste für die kaiserliche deutsche Kriegsmarine, welche bis jetzt stets am 1. Oktober jeden Jahres abgeschlossen wurde, erscheint von nun ab erst am 1. Dezember. Mit allerhöchster Genehmigung hat der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Capri, diese Anordnung getroffen, da in den Monaten Oktober-November in der Regel die hauptsächlichsten Personal- bezw. Schiffsparforcejagden erfolgen.

Baden-Baden, 13. Oktober. Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Nachmittag 2 Uhr mit dem Großherzogen und der Frau Großherzogin die Küniglithatellers von Amberg, Corrodi, Schrödel und Wesch. Um 5 Uhr fand die kaiserliche Tafel statt, zu welcher der Statthalter Generalleutnant Freiherr von Mantuffel, die Geheime Wirkliche Geheimen Legationsrath von Bülow und Graf von Flemming, der spanische Gesandte Graf von Benomar und einige höhere Offiziere mit Einladungen beehrt worden waren. Am Abend fand eine größere Festschmählung bei Ihrer Majestät der Kaiserin statt, an welcher auch die großherzoglichen Herrschaften Theil nahmen. — Heute Vormittag besuchte Se. Majestät die von der „Badener Lotterie“ veranstaltete Kunst- und Industrie-Ausstellung. Der deutsche Hofbesucher in Petersburg, General v. Schweinitz, ist von dem Kaiser in Audienz empfangen und mit einer Einladung zur Tafel beehrt worden. Nach den bisherigen Dispositionen ist die Abreise Sr. Majestät auf Sonntag den 21. d. M. Nachmittags, das Eintreffen in Berlin auf Montag, den 22. d. M. früh festgesetzt.

Wesden, 13. Oktober. Die Stadtverordneten sind dem Rathschluß, 18 000 M. für die Dresdener Kurfesterei zu bewilligen, beigetreten.

Spanien.

Madrid, 13. Oktober. Zur Jahresfeier der Entdeckung Amerikas fand gestern ein Festbankett statt, dem sich das gesamte diplomatische Korps betheiligte und bei welchem zahlreiche Toaste auf das Gedeihen und die Zukunft Spaniens ausgebracht wurden.

Frankreich.

Nachstehend noch einige biographische Notizen über den neuen französischen Kriegsminister, General Campenon. Der General ist 1819 in Cournerre geboren. Im Jahre 1837 in die Schule von Saint-Gyr aufgenommen, verließ er dieselbe im Jahre 1840 mit dem Grade eines Unterleutnants. Der Staatskrieg von 1851 fand ihn als Hauptmann im Generalstab. Da er, wie es heißt, Napoleon III. den Eid zu leisten verweigerte, so wurde er damals verhaftet und verbannt, und bezog sich nach Tunis, wo er bei der Reorganisation der Armee des Bey's seine Dienste zur Geltung brachte. Campenon machte jedoch bald seinen Frieden mit dem Kaiserreich, kam nach Frankreich zurück, wurde zur Armee nach Algerien verlegt, machte den Italienischen Krieg, sowie die Expedition nach China mit, wo er Vorkommandant der Division des Generals Pallao de Montauban war, und nahm als Oberst und Generaladjutant des eine Kavallerie-Division kommandirenden Generals Legrand am Kriege von 1870 Theil. Er wurde bei Gravelotte schwer verwundet, in Metz eingeschlossen und später als Kriegsgefangener in Aachen internirt. Nach dem Frieden zurückgekehrt, ward Campenon 1875 zum Brigaden- und 1879 zum Divisionsgeneral ernannt und erhielt als solcher das Kommando der fünften Division in Paris, von wo ihn Gambetta am 14. November 1871 an die Spitze des Kriegsministeriums berief. Als Kriegsminister zog sich General Campenon den Unwillen und das Mißtrauen weiter republikanischer Kreise vornehmlich dadurch zu, daß er den General Miribel zu seinem Generaladjutant ernannte, welcher letzterer zwar für einen vorzüglichen Militär, aber auch für einen entschiedenem Monarchisten gilt, und der schon in der kritischen Periode des 16. Mai bei dem damaligen Ministerpräsidenten und Kriegsminister General de Rochebottet die gleichen Funktionen eines Generalstabschef bekleidete hatte. Auch war es unter Campenon, daß der Marschall Canrobert und der General Galliffet zu Mitgliedern des Oberkriegsraths ernannt wurden. Mit dem Sturz Gambetta's am 26. Januar 1882 verließ auch Campenon das Kriegsministerium. Im November d. J. war wiederum vom General Campenon viel die Rede anlässlich eines Gerichts, welches wissen wollte, daß die Gegner des Herrn Grévy beabsichtigten, an dessen Stelle den General Campenon zum Präsidenten der Republik zu machen.



Rußland.

Ueber ein Nachspiel zu dem Turgenjew'schen Leichenbegängniß schreibt der Petersburger Korrespondent der 'Nat.-Ztg.':

Gegen halb vier Uhr hatte die großartige Trauerfeierlichkeit ihre Ende erreicht und alle Teilnehmer an derselben entfernten sich, wenn auch nicht in gleicher Ordnung, so doch ruhig und still, wie sie gekommen. Die Bekannten des Einzelnen wie die Unterbekannten der gemeinsamen der Friedhof verlassenden Personen bekamen jedoch eine ganz andere Richtung, als sie in den angrenzenden Straßen ganze Schwadronen von Kosaken und unzählige Reiterkolonnen gewahrt wurden. Da auf dem Friedhof selbst war eine Schwadron Kosaken verlegt aufgestellt gewesen. Unwillkürlich drängte sich Einem die Frage auf: Warum? Weshalb? Hatte man die Mitglieber der 179 Deputationen für Russländer oder gar für Nicht-Russen angesehen? Der Zug für den die Abschiedsfeier aller glänzenden und beherzten Uniformen charakteristisch war, hatte sich in bis zum letzten Moment ununterbrochen Ordnung bewegt und das wollte viel sagen, denn drei volle Stunden nahm der Weg in Anspruch, und wenn ein Weg! Stellenweise im Schmutz bis an die Knöchel und von Anfang bis zu Ende auf einem schauerhaften Pfad. Die mitdringenden und polstenden Vorkolonnen am Friedhofe zeigten, mit welchen Unternehmungen und Verstärkungen die Petersburger Verwaltung diese große Volkedemonstration begleitete. Um so größer ist in diesen Kreisen die Befriedigung, daß Alles glücklich vorüber ist.

Provinzielles.

* **Börzig**, 14. Oktober. Ein in der Werkstatt des Gießers K. Leipzig vorgezogen vorgekommener Metallguss hätte leicht verhängnisvoll werden können. Im Schmelzgefäß hatte unter andern alten Metallstücken auch eine Kugel ihrer Auflösung, als dieselbe, weil wahrscheinlich mit Sprengstoff gefüllt, mit einem an Heftigkeit einem Kanonenkugeln gleichkommenden Knall zerplatzte. Dieser und die Wirkung haben im Gesicht und an den Händen durch das verprügte glühende Metall arge Brandwunden davongetragen. Im Hause des Nachbarn wurden durch den Luftdruck mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Der Knall wurde selbst in entlegeneren Stadtteilen deutlich gehört. — Vor einigen Tagen hielt ein Ingenieur aus Erfurt mit den Spitzen der hiesigen städtischen Behörden Rückschau nach einem geeigneten Plage zur Anlage eines Bahnhofs für die längst geplante Eisenbahn Wittenberg-Börzig-Stumsdorf. — Heute hielt Herr Doktor Schärer, der nächstens als Pastor nach Schemnitz übersteht, seine Abschiedspredigt. An die Stelle des und verlässlichen Geistlichen tritt Herr Archidiakon Thiemer von hier.

Eisleben. Vergangenen Donnerstag Mittag erfolgte in der Weichen Wägle hier der daselbst beschäftigte Knecht aus Unvorsichtigkeit die Dienstmagd, eine Tochter des Bergmanns Wiebach aus Kothernansfeld. Der Sachverhalt ist folgender: Der Milchbesitzer Wege wollte Watten in seinem Gefolge führen, und deshalb sein Töchterlein — doch da von dem betr. Ungelehrten nichts zu spüren war, hielt er das geladene Gewehr in die Gefährdung. Der Knecht kam bald darauf zum Mittagessen in die Stube, sah das Töchterlein und legte es lächerlich auf das anwesende Dienstmädchen an. Das Geschick traf letzteres in die Einn, so daß der Tod der Wirtin schon fast eintrat.

Nordhausen, 13. Oktober. Gestern Nachmittag wurde Herr Maschinenfabrikant Oscar Kropff verlobt. Der lange Leichenzug, welcher sich nach dem Friedhofe am Osterberge bewegte, legte veredelt Zeugnis ab, wie sehr es dem Verleblichen gelungen war, sich die Herzen seiner Mitbürger zu erwerben. Der Verlebte entstammte einer alten, geachteten hiesigen Familie, er etablierte sich hier im Jahre 1842 als Kupferhändler; mit Energie, rastloser Thätigkeit und Geschicklichkeit legte er sich zuerst auf die Fabrication von Spritzen, landwirtschaftlichen Maschinen und Mineralwasser-Apparaten. Auf seinen vielen Reisen im Auslande mit der Eisenmaschinen-Fabrikation bekannt geworden, war er der Erste, welcher die Eisenmaschinen in veränderter und verbesserter Konstruktion zuerst in Deutschland, dann auch im Auslande einfuhrte. Durch den Bau der Eisenmaschinen erweiterte sich das Fabricationsgeschäft Jahr zu Jahr. Diese Maschinen wurden auf fast sämtlichen großen Ausstellungen mit den ersten Preisen gekrönt. Oscar Kropff war seit langen Jahren Vorstandmitglied der hiesigen freien Gemeinde; seine acht Pfanntänze, sein freisinniger, von reinstem Wohlwollen erfüllter Charakter, seine heitere Weise des Verkehrs werden allen Denen, die ihm im Leben näher standen, unvergesslich bleiben.

Mühlhausen. Ein bedauerlicher Vorfall hat am 10. d. M. eine hiesige Familie in Schrecken versetzt. Während die Mutter beim Waschen beschäftigt war, verdrückte sich der ca. 11 Jahre alte Sohn verheißend in allerlei unwilligen Sprünge. Hierbei hatte er das Unglück, in den mit heißem Wasser gefüllten Waschsebel zu stürzen. Als man den Knaben seiner Kleider entledigte, lösten sich ganze Stellen der verbräunten Haut von den unteren Extremitäten ab.

Raumburg. Ein Nabe hatte sich dieser Tage in die Kirche zu Porta verirrt und in einem Netze gefangen. Bei seiner Befreiung bemerkte man, daß er ein um den Hals befestigtes Blech trug, in welches Datum und Jahreszahl (1877) eingraviert waren.

Freyburg. Zur Beschaffung von Luther-Schriften, welche gelegentlich des Lutherfestes unter die Schuljungen verteilt werden sollen, bewilligte die Stadverordneten-Versammlung auf Antrag des Magistrats die Summe von 108 M. — Für die seit fast zwei Jahren vakante Diakonatsstelle, mit welcher ein Einkommen von 1550 M. (ohne Staatszuschuß) verbunden ist, hat sich endlich ein Bewerber gefunden. Ebenso sind für das erledigte Rektorat resp. für die erste Knabenlehrerstelle, welche mit einem für Mittel-

schulen vertriehen Lehrer besetzt werden soll, verschiedene Bewerbungen eingegangen.

Abkömml. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde beim hiesigen Schuhmachermeister und Gehilfen Dechant ein freier Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb hatte, um in das Haus zu gelangen, eine Fensterscheibe eingebrochen und war sofort eingestiegen. Nach den zurückgelassenen Spuren zu schließen, hat er sich erst ganz gemächlich in der Küche gelabt und war von da in die Schuhmacherecke getrieben, wo er einige Mark Geld und für etwa 60—80 Mark Silber und Eisen entwendete, die größtentheils in die Ausbeute sich dort befanden. — **Emerseleben**, 12. Oktober. Ueber die Zahl der an der Trichinose Erkrankten hier in den Nachbarkorten gehen der 'Nordz. Ztg.' folgende nähere Angaben zu. In Emerseleben liegen gegenwärtig 183 Personen, in Duesdorf ca. 70—80, in Nienhagen 17, in Grortorf ca. 30—40; ferner liegen an Trichinose erkrankte Personen in Gröningen, Klein-Gröningen, Quensfeld, Schwanfeld und Wegeleben. Die Todesfälle haben auch ihren Anfang genommen und zwar Quensfeld 1, Emerseleben 2, Gröningen 2. Von 30—40 Personen erwartet man jeden Tag die Todesnachricht zu hören. Das Elend ist unendlich, in Emerseleben, Grortorf, Duesdorf, Nienhagen liegen ganze Familien darnieder, das Vieh dabei daselbst Bekannte weggelassen, um es zu füttern, da Niemand sich darum kümmern kann und es sonst verhungern müßte. Nach der Meinung der Ärzte ist noch eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu befürchten, da nach den bisher gemachten Erfahrungen Personen, welche trichinöses Fleisch nicht fressen, sondern als Düngemittel, Gülle, getrocknetes Fleisch z. genossen haben, oft erst nach 4 Wochen und noch später von der Krankheit ernstlich ergriffen worden sind. Die gerichtliche Untersuchung ist in vollem Gange.

Ans den Nachbarkorten.

Messungen. In dem benachbarten Dorfe Kere begab sich dieser Tage der Böttcherlehrling Müller, ein junger, in Handhabung der Waage noch sehr unerfahrener Mann, in Begleitung eines ebenfalls nicht sehr jugendlichen Dreiseinigers auf die Jagd nach Feldhühnern. Beide Nindere durchstreifen das Feld längs Zeit vergeblich, endlich geht eine Reite Führer in Schweiß und Müllern nimmt die Hühner sofort aus dem — ein Schuß tracht — doch o Schreden, ein gelender Auswurf, und — ein junges Mädchen von 13—14 Jahren stürzt schwer verletzt zusammen. Ein Schrotorn des unglücklichen Schusses hatte die Stirn getroffen, mehrere andere die Lunge durchbohrt. Das Mädchen war in gebückter Stellung auf dem Felde beschäftigt und angelockt durch einen Hühner den Widen des Schützen entgangen. Es war das hoffnungslosste Töchterchen des Schneidemeisters Jakob und gestern hat es der Tod von unglücklichen Daaen befreit.

Kangenberg (Reuß J. G.), 10. Oktober. Vergangenen Donnerstag ist hier ein junger katholischer Priester in Gegenwart des Kirchenvorstandes öffentlich zum evangelischen Glauben übergetreten. Derselbe stammt aus Bayern und war mit dem hiesigen Pastor Dr. Ehrh, den er bei seiner letzter Ehelicheitsreise nach Siedbudenland kennen gelernt hatte, seit Jahresfrist in schriftlichen Verkehr gestanden. Nach abgelegtem Examen übernahm der junge Geistliche das Amt eines Seelsorgers in Großpörschum Sachsen.

Vermischtes.

Ufeld. Nachdem schon vor längerer Zeit verschiedene zum Nachtheile mehrerer Schüler unserer Hochschule ausgeübte Benutzungen an Tagelöhner gekommen waren, ohne daß es möglich gewesen wäre, dem Urheber auf die Spur zu kommen, wurde gestern (Freitag) leitens der Polizei eine Diebin abgefaßt, welche Tags vorher in ihrer Eigenschaft als Stubenmädchen aus dem Zimmer der Schüler Ehrh. Feinmann aus Gähme 548 M., welche dieselben zur Befreiung der Pension mitgebracht hatten, gestohlen hatte. Die Diebin (Geherl. Oberst von hier) hatte bei ihrer Festnahme bereits 11 M. von dem gestohlenen Gelde verbraucht.

[**Wegnahme**.] Aus Genf telegraphirt man dem 'N. W. Ztg.', daß der berühmte russische Schriftsteller Tschernyschewski, welcher wegen seiner freisinnigen Artikel im Petersburger Journal 'Sowremennik' (Der Zeitgenosse) vor 21 Jahren nach Sibirien verbannt worden war, und dort bald wahninnig wurde, endlich vom Kaiser Alexander III. begnadigt worden sei und nach der sibirischen Stadt Astrachan überführt werde. Tschernyschewski, welcher jetzt über 60 Jahre zählt und geistig wie körperlich ganz gedehnt ist, lebte in den letzten Jahren in dem sibirischen Städtchen Wladiwostok und soll sich heute bereits auf dem Wege nach Astrachan befinden.

[**Ein einig Delikatesshändler in Wina**] kamen schon seit einiger Zeit wöchentlich ein bis zweimal frisch mit der Aufschrift 'Wina, cito!' aus einem kleinen preussischen Grenzstädtchen. Vor einigen Tagen wollte es der Zufall, schreibt man der 'D. V.', daß an der Grenze eins dieser Flaschen ausbeinanderbrach und sein saftiger Inhalt auf die Erde fiel. Ein Zollbeamter bemächtigte sich desselben und fand in jeder Birne einen solchen 100-Rubelschein. Der 'Delikatesshändler' ist verhaftet.

[**Aus London**], 7. d., wird der 'Frankf. Ztg.' geschrieben: In Balmoral, dem schottischen Lustschloß der Königin Victoria, ist es wieder etwas lebhafter geworden. Die hohe Dame und ihre Umgebung sind mit vielfältigen Vorbereitungen beschäftigt, um dem Anbilden des theuren Verlobten, des ehemaligen Leibarztes Ihrer Majestät, Ehre anzutun. Seit mehr als zwei Wochen sind zahlreiche Arbeiter eifrig damit beschäftigt, den Grund zu zubereiten, auf dem die von Herrn Böhm verfertigte Statue des großen Mannes stehen soll. Die Auswahl der Stelle hat viel Nachdenken gefordert. Endlich wurde ein Platz auf der Südseite des Schlosses, im Privatgarten, ausgetoren, der von den Schlossherren deutlich sichtbar ist. Ein Cairn, d. h. einen kegelförmigen Steinhaufen, wie ihn die Berg-

bewohner ihren im Feld gefallenen Waffengenossen zu errichten pflegen, hat John Brown schon bekommen. Aber das ist nicht Alles. Auch in Osborne, dem königlichen Landschloß auf der Insel Wight, und im Park des Schlosses Windsor soll John Brown in Marmor und Bronze verewigt werden. In wenigen Tagen wird die Entwürfe der Statue in Balmoral fertiggestellt: es soll eine Feierlichkeit mit großartigem Pomp abgehen. Die Königin selbst, ihr Gefolge und die Dienerschaft, nebst allen Angehörigen in Balmoral und vom Landgut in Aberdeire (wo zur Zeit die Kaiserin Eugenie als Gast der Königin sich aufhält), werden der Trauerfeier beiwohnen. Ein solcher Spektakel ist nicht gemacht worden, seit das Monument Albert's des Guten im Hydepark errichtet wurde. Ob der Prinz von Wales, den republikanische Blätter 'Albert den Letzten' zu nennen lieben, bei der Ceremonie anwesend sein wird, ist mindestens zweifelhaft.

[**Ueber den Pferdefleisch-Verbrauch**] in Berlin während des verfloffenen Quartals gehen nachfolgende Zahlen interessanter Aufschluß. Im Monat Juli wurden in der Central-Motzschlächtere, Großscharnstraße 18, insgesamt 393 Pferde vorgelegt und geschlachtet; das Fleisch von 6 Pferden wurde hierbei als zur menschlichen Nahrung un geeignet verworfen und der fiskalischen Abtheilung zur gewerblichen Ausnutzung überwiefen. Im Monat August betrug die Zahl der vorgelegten 'Schlachtopfer' 482, die der verworfenen ebenfalls 6; im Monat September hielten sich diese Zahlen auf 406 bzw. 4. Insgesamt wurden somit im 3. Quartal dieses Jahres 1281 Pferde geschlachtet und davon 16 verworfen; es wanderte mithin das Fleisch von 1265 Pferden in die Küchen und Wurstfabriken.

[**Daß in Berlin die Berliner an raschen**] sind, ist eine alte, bekannte Tatsache. Die letzte Volkszählung giebt die Ziffern an die Hand, die im allgemeinen ansehnliche Thatfache auch genau zu beweisen. Von den Einwohnern Berlins waren nur 213,927 Berliner und zu ihnen wurden noch die in dem Kreis Teltow und Barnim Geborenen gerechnet. Unter den Provinzen figurirt oben Schlesien mit 87,259, Pommern mit 67,435, Sachsen mit 63,513, Preußen mit 48,769, Westpreußen mit 32,642, Ostpreußen mit 32,002, Rheinland mit 21,386, Hannover mit 7,541, Westfalen mit 5,834, Ostfalen mit 3,955, Schleswig-Holstein mit 2,936, für die Provinz Brandenburg sehen uns die Zahlen an. Aus dem Reich treten hervor: Mecklenburg mit 111,141, Königreich Sachsen mit 9508 und Anhalt mit 6036. Im Ganzen waren außer den Preußen noch 46,356 in Reichsländern Gebürtige hier. Das Ausland war durch 13,734 Personen vertreten, worunter allein 3830 Russen und 3659 Desterreicher.

London, 6. Oktober. Verbrechen und Verbrecher in England bildeten den Gegenstand eines Vortrags, welchen Mr. Howard Vincent, der bekannte Direktor der Londoner Gesellschaft, auf dem in Fubbersfeld tagenden socialwissenschaftlichen Kongresse hielt. In England, Wales und Schottland, sagte Mr. Vincent, verurtheilt das Verbrechen dem Lande jährliche Kosten von nahezu 8,000,000 Pfund, welche sich nachfolgendermaßen vertheilen: Diebstahl 3,500,000 Pfund; Gefängnisse und Strafanstalten 602,000 Pfund; Korrektionshäuser 482,000 Pfund; Gerichtsverfahren 322,000 Pfund; Verth der gekloffenen Gegenstände mindestens 1,000,000 Pfund. Die Verhinderung, Entdeckung und Befragung der Verbrecher nimmt die Thätigkeit von mehr als 64,000 Personen in Anspruch; es sind dies 22,250 Polizeigehilfen; 35,780 Polizisten; 6105 Aufseher z. in den Strafanstalten, dann über 10,000 Gerichtsschreiber, Gerichtsdienere z. Im Jahre 1881 wurden 825,657 Personen gerichtlich verurtheilt; davon wurden 94,868 wegen Verbrechen gegen die Sicherheit des Eigentums, und 122,761 wegen Verbrechen gegen die Heiligkeit des Eigentums, die übrigen wegen geringerer Verbrechen verurtheilt, aber vor den Richter geladen. Während der letzten Jahre hat unrichtig die Zahl, wenn auch nicht der Charakter, der schweren Verbrechen abgenommen. Dies geht auch daraus hervor, daß die Zahl der im Jahre 1882 Zwangsarbeit verrichtenden Straftäthigen nur 110 Personen mehr betrug als im Jahre 1871, obwar die Bevölkerung inzwischen um 2 1/2 Millionen Seelen zugenommen hatte. Mit Bezug auf die Dienste der Gesellschaft sagte der Vortragende, daß hierfür pensionirte oder außer Dienst getretene Offiziere und die jüngeren Söhne der Gentry eingesetzt worden seien, von welchen man bessere Leistungen als von gewöhnlichen Polizeibeamten erwarten zu können glaubte. Der Versuch wurde gemacht, sechs Delictes dieser Kategorie wurden angefaßt; das Resultat war aber ein äußerst unglückliches.

Städtische Anzeige.

Synagogen-Gemeinde: Montag den 15. Oktober Abends 5 1/2 Uhr Gottesdienst. — Dienstag den 16. Oktober Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Predigt und Abends 5 1/2 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch den 17. Oktober Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, um 10 Uhr Predigt.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter.	Thermometer		Wind.	Wimb.
			nach Celsius	Reaum.		
14. Okt.	2 Nm.	760.0	+15.0	+12.8	88	NO. zieml. heit.
	3 Ab.	758.0	+10.6	+8.5	82	NO. feiter
15. Okt.	7 M.	755.3	+5.0	+4.0	92	SO. heitg.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterpaß der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 14. Oktober Abends 1,96, am 15. Oktober Morgens 1,96 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Albert Zinich in Halle.

Sing-Ak. Dienstag 5 U. Ueb. f. D. Volkssch. Anm. sing. Mitgl. b. **Reuhke**, Blumenstr. 10.



Angebot.

Der auf den Namen der **Margarete Hillner** zu Halle a/S. lautende, zu dem Sparkassenschein der Sparkasse des Saalfreies N 4161 E. gehörige Sparkassenschein N 61688 E. über 600 M ist angeblich verloren gegangen.

Auf Antrag des **Maurers Gottfried Zinke** von hier wird hierüber der Inhaber des gedachten Sparkassenscheines aufgefordert, spätestens im Angebotsstermine

den **14. Mai 1884 Vorm. 11 Uhr** bei dem unterzeichneten Gerichte seine Rechte anzumelden und den Schein vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftlosklärung erfolgen wird.

Halle a/S, den 11. Oktober 1883.

Königliches Amtsgericht, Abth. VII.

Beschluß!

Das Kontroversverfahren über das Vermögen des **Comitor Johannes Wilhelm** zu Halle a/S. wird nach Abhaltung des Schlußtermins und da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist, eingestellt.

Halle a/S, den 10. Oktober 1883.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Ein Landgut

in der Nähe von Göttha, über 100 Acker besten Ackertrübenboden (Ackerfabrik nahe), soll **Umkaufdehaller** für den billigen Preis von **16500 Thalern** verkauft werden. Anzahlung nach Liebereinkunft. Offerten unter **Nr. 2892 Rudolf Mosse, Göttha.**

Eine hauptsächlich gehörende **Bücherei** mit Materialgeschäft, in einer vortheilhaften Stadt von 24,000 Seelen, ist wegen anderen Unternehmens (Besitzer nicht Fachmann) sofort mit vollständigem Inventar für den festen aber billigen Preis von **9000 M** mit einer Anzahlung von **3-4000 M** zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. Unterhändler verboten.

Auction.

Mittwoch den 17. Oktober cr. Vorm. 11 Uhr versteigere ich **Thüringerstraße 2** hier **zwangsweise:**

1 Steinjägegatter.

Nietze, Gerichte-Vollzieher.

Auction

Mittwoch den 17. d. Mis. Nachm. 1 Uhr Brüderstraße 4 (Galloria). **O. Radestock, Auct.-Commisnar.**

Franzbranntwein mit Salz, in chemischer Lösung, gegen Reizen, Rheumatismus u. **Franzbranntwein mit Nicotinsäure**, die Kopfschmerzen reinigend und die Kopfschuppen, sogenannten Kopflechten beseitigend, **Klettwurzelöl**, selbst bereitet, sehr wirksam für den Haarausfall, **Lebertran**, selbst gereinigt, empfiehlt **Joh. Büdefeldt, Rannischstr. 24.**

Gänsepökelfleisch,

à 65 s, in Reulen 70 s,

Magdeb. Sauerkohl,

à 8 s,

selbstgekochte Preisselbeeren,

à 40 s,

Valp.-Honig,

à 60 s,

hochfeine Tafelbutter,

à Stück 70 s,

Sparbutter,

à 90 s und 80 s, empfiehlt

C. M. Brandt,

Bernburgerstraße 30.

Eine hochfeine Sorte

geb. Caffee, empfiehlt

Julius Herbst.

Möbel-Ausverkauf.

Von heute ab sind sämtliche **Möbel-, Spiegel- und Porzellanwaren** zum **Selbstkostenpreis** zu verkaufen. Das Geschäft kann auch im Ganzen übernommen werden, auch Pferd, Möbel und Kutschwagen. **Marktstr. 16.**

Wahagnitz, Kuhhaums und Birzeln Möbel, ganze Aufstellungen, verkauft zu ganz billigen Preisen **Reichergasse 31.**

Aus Dankbarkeit.

Geehrter Herr Apotheker **Brandt!** Schon lange war es mein Wille, Sie von dem Leiden meiner Frau in Kenntnis zu setzen, aber immer durch andere Beschäftigung zurückgehalten, unterließ es bis jetzt. Ich nehme Frau haben es nur einzig und allein Ihren werthvollen Schweizerpillen zu verdanken, daß das Leiden meiner Frau sich gänzlich gelegt hat. Der Appetit und Schlaflosigkeit, welche früher fehlten, haben sich seit dem Gebrauch Ihrer Pillen wieder eingestellt. Auch sind die früheren Nervenkräfte wieder an Ort und Stelle. Also mit einem Worte, das Leiden ist gehoben, Dank den werthvollen Schweizerpillen, welche alle Achtung verdienen. Fr. Barnarim, wohnhaft zu Hürdingen, Kreis Dierdenhofen, Vöhringen. Erfölltlich à 1 in den bekannten Apotheken.

Stechbrief.

Gegen den **Bäckergesellen Kaber Stizinski** aus Posen und den **Verarbeiter Karl Schard** aus der Provinz Posen, welche flüchtig sind, ist die Unterjuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Eisleben abzuliefern.

Halle a. S., den 12. Oktober 1883.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Stechbrief.

Gegen den Arbeiter **Friedrich Philipp** aus Leimbach, geboren zu Wippra am 6. Juni 1822, welcher flüchtig ist, ist die Unterjuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Eisleben abzuliefern.

Halle a/S, den 12. Oktober 1883.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der vor dem hiesigen **Steinhore** belegenen, seither von dem **Handelsmann Wöhme** zu Recht zu Aufstellung einer **Deisterbude** benutzten, der Stadt Halle gehörenden **Kauffläche** von 11 Ar, welche nördlich von dem **Waldwege**, südlich des **Gezierplatzes**, südöstlich von dem **Acker** der Stadt Halle, der zur Zeit mit zum **Kopfsplatz** bei den hiesigen **Wiesmärten** benutzt wird, westlich von der **Deffauerstraße** begrenzt wird, auf die 6 Jahre vom 1. April 1884 bis dahin 1890 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen wird hiermit ein Termin auf

Montag den 22. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr

auf der **Rathshaus** im hiesigen **Waagegebäude** anberaumt, wozu **Pachtlustige** eingeladen werden.

Halle a/S, den 26. September 1883.

Der Magistrat.

Schulbücher, Lexica, Atlanten

und **Lehrmittel aller Art**

sind in den **neuesten Auflagen**, **dauerhaft gebunden**, zu den **mässigsten** Baarpreisen vorrätig in der **Buchhandlung des Waisenhauses** in Halle.

Ausschreibung.

Die zu 7500 M veranschlagte Ausführung der **Zimmerarbeiten** für den **Neubau** des städtischen **Sparkassengebäudes** soll im Wege der **Wettbewerb** vergeben werden. Angebote sind bis zum

22. Oktober 1883 Vormittags 10 Uhr

auf dem **Stadtbauamt** einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a/S, den 13. Oktober 1883.

Der Stadtbaurath.
(gez.) **W. Hausen.**

Woll- und Weißwaren-Geschäft

von **Anhalterstraße 12** nach meiner früheren Wohnung

Herrenstrasse 17.

Das mir bisher erwiesene Wohlwollen in meinem früheren Geschäft bitte ich auch auf mein jetziges Unternehmen gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **E. Glück.**

Fürstenthal.

Morgen Mittwoch Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet **Fr. Klopfleisch.**

Anspach's Restauration,

Oberglanga 9. Heute Dienstag erstes Schlachtfest.

M. Rössner-Theater

im ehemaligen **Circus Herzog** (Magdeburgerstraße).

Dienstag große Vorstellung. Anfang Abends 7 1/8 Uhr.

Erstes Gastspiel der englischen Mollischhäusergesellschaft

Lowell Company vom Circus Renz.

Auftreten der **Phoites Gazella.**

Ken! zum 1. Male Das grüne Haus. Wunder aller Wunder.

Avia. Von heute ab sind **Wickets** bis Abends 6 Uhr bei den Herren **Steinbrecher & Jasper**, am **Markt**, zu folgenden ermäßigten Preisen zu haben: **Loge und Parquet-Stuhl** 1,50, **II. Parquet** 1,25, **I. Platz** 80 s, **II. Platz** 60 s, **Cassenspreiße**: **Loge** 2,50, **Nummer. Stuhl** 1,25, **II. Parquet** 1,50, **I. Platz** 1,10, **II. Platz** 75 s, **Galerie** 40 s.

Täglich große Vorstellung.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. d. S.

Schulbücher, Lexica etc., alt und neu, billig bei Ch. Graeger, Schulgasse 3c.

H. Zeise vorm. G. Senff,

gr. Ulrichstraße 6, empfiehlt größte Auswahl **wollener Kinderkleidern, Kinderhüden, Kinderröcken, Kindercapotten, Kinderbarrets** mit **Velgaranturen für Kinder** u. zu **billigen Preisen.**

Ein **Aufwaschgesch.**, neu, mit 3 **Abtheilungen**, **Schränchen** und **Abfallbehältern** zu verkaufen. Zur **Ansicht** bei **Dito Giese, gr. Steinstraße 67.**

Zwei franz. Pianinos, sehr gut geb., **billig** zu verkaufen. **Wilhelmstraße 5, I.**

Dreis. getr. Hejnonatorflügel v. **Kays**, neu, 30 Proc. unter **Fabrikpreis** zu verkaufen. **Wilhelmstraße 5, I.**

2 fette Schweine verl. **Glauch. Kirche 7.**

Unterzeichneter ist bereit, **gefällige Anmeldungen** zum **Unterrichte im Zeichnen und Malen** in jeder **Zeichn.**, auch auf **Porzellan** für **Geübte** (sonst als für **Anfänger** noch anzurechnen).

Julius Schwartz, **Maler** und **akademisch** gepr. **Zeichenlehrer**, **Bahnhofstraße 13, part.**

Auch empfiehlt sich **Obiger** geehrten **Kunstfreunden** zur **sachgemäßen** und **gründlichen Restauration** alter und **neuer Gemälde**, wodurch dieselben ihre **ursprüngliche Frische** wieder erhalten.

Alle **gärtnerischen Anlagen** und **Arbeiten** führt **sachkundig** und **billig** aus **G. Stolze, Gütchengr. 1.**

Meine **Blumen-, Pflanzen- und Obsthandlung**, **Kranz- und Bouquetbinderei** hatte bei **billigster Preisstellung** empfohlen. **G. Stolze, Gütchengr. 1.**

Worgenhauben,

Gartheiten werden **sauber** gemacht und **gerammt** **Hallgasse 19**, nahe am **Ohmmarkt.**

Gebrauchte Stiefel u. Schuh kauft

Nur Markt u. Hallgassen-Gäß, **am ersten Laden** von der **Gäß.**

Ich habe mich hier als **praktischer Arzt** niedergelassen und **wohne**

grosse Ulrichstrasse 28.

Sprechstunden:

Vormittags 8-10 Uhr.

Dr. A. Strube,

prakt. Arzt.

Handwerker-Meistervers.verein.

Mittwoch den 17. Oktober

Abends 7 1/2 Uhr

Theater und Ball

im **„Neuen Theater.“**

Der Vorstand.

Ein **Faundstein** ist **verloren** gegangen. Abzugeben **Ephe 14, G. Schiefer.**

Heute **Abend 7 1/8 Uhr** entließ **sanft** in dem **Herrn** unser **lieber Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater**, der **Herr**

Johann Friedrich Nietzsche, im **fast vollendeten 77. Lebensjahre.**

Halle a. S., **Karlstraße, Bennisdorf**, den **12. Oktober 1883.**

Die Hinterbliebenen.

Die **Beerbigung** findet **Dienstag** den **16. Nachmittags 3 Uhr** auf dem **Neumarktfriedhof** vom **Leichengänge** aus **statt.**

Dankagung.

Zurückgeführt vom **Grabe** meines **geliebten Mannes**, **tann** ich **nicht** unterlassen, **Allen** meinen **herzlichsten Dank** auszusprechen, **Allen** meinen **Dank** so **reich** mit **Blumen** schmückten **Herzlichen Dank** seinen **verstorbenen Herrn Gesh** und **seinem Herren Kollegen**, **sonne** **Allen**, die **ihm** das **letzte Geleit** gaben. **Zunigen Dank** **wollen** **Allen** **Herrn Pastor Wächter** für die **tröstlichen Worte** am **Grabe.**

Anna Koch geb. Försterling.

Für den **Inferatentheil** verantwortlich **M. Hagemann** in Halle.

(Siehe eine Beilage.)